



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Betrachtung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

eure Augen stellet / die sehet an und
trachtet sie mit Verwunderung /
met euch aber nicht vor dieses zu
decken / was er hieran verborgen
will.

Betrachtung.

Die Vortrefflichkeit und
schafft eines klugen Mannes /
cher die Sachen dieser Welt betrach-
tet / bestehet nicht darinnen / daß er
als alle andere dasjenige sehe und
kenne / was man doch in der That
sehen noch erkennen kan / sondern
er diese Sache besser beauge und
wundere / was die Göttliche Vorsehung
vor die Augen geleyet / und entdecket
hat.

Wann ein gescheider Mensch ein
fentlich ausgestelltes Gemähd betrach-
tet / so bestehet sein Ruhm nicht dar-
in / daß er etwas daran sehe / was
andern Leuten unsichtbar ist / dann
mal die aller Ungeschicktesten und
fältigsten können eben so wol als er
die schönste Striche / und was

Daran ist / ansehen ; allein sie sehen es so
nicht an wie er ; Der Unterscheid zwis-
chen ihm und diesen ist / daß wann er
ein solch Gemähd sihet / so betrachtet
ers / und durch diese Betrachtung er-
kennet ers / und sihet es mit seinen Ges-
danken an / an statt da die andern es nur
mit ihren leiblichen Augen anschauen /
und es in ihren düstern Verstand nicht
kommen lassen.

Wann ein kluger Philosophus die
Sonne und die Sterne anschauet / und
an diesen unverderblichen Liechtern die
Merckmahle und gleichsam den Schatz-
ten von der Schönheit ihres Schöpf-
fers betrachtet / so sihet er zwar nichts
anders als was die Epicurer und Athei-
sten eben so klar / und eben so deutlich se-
hen und anschauen als er ;

Aber, was hießt das anschauen / die
Vögel thun es auch ; daran liegt es /
daß man seine Betrachtung darüber
habe / welches dann die Gottlosen und
die Thiere nicht zu thun pflegen. Dies
sind Schatten der Gottheit und andere
dergleichen Wunderwercke fallen nur
in ihre äusserliche Sinne und weiter
nicht.

nicht / ihre tumme und unwissende
 le begreift nichts Davn.

Die Eigenschafft eines verständigen
 Mannes ist / alles dieses in seinem Geiste
 entdeckt zu sehen / was die Natur
 seinen Augen unverborgen hat / und
 nichts anzuschauen / was er nit anbe-
 trachte. Dieses ist allein worinnen
 Unterschied zwischen ihm und dem
 meinen Volck / und der Ruhm sein
 hohen und erleuchteten Geistes bestet
 gar nicht aber darinn / wie gedacht / daß
 unsichtbare und unbegreifliche Dinge
 sehen und erkennen könne.

Dann was die Vorsehung Gottes
 verdecken und heimlich halten wollte
 das bleibt einmal auf gleiche Weise
 allen Menschen ins gemein verborgen
 und werden die Philosophi / die darinnen
 grüblen / nicht eher klug und weiß
 werden / als wann sie erkennen / daß es
 zu erfinden ist.

Hingegen ist dieses die wahre Phi-
 losophie / dergleichen Dinge gar nicht
 untersuchen / und bey solchen Fragen
 man doch auf die letzte sagen muß /
 weiß ich nicht / sind diejenige

der Verstand verhalten soll. 99

Klügste und Glückseligste/ die es sein geschwind sagen / und nicht erst zwanzig Jahr darauf studiren.

Die IV. Regul.

Ne innitaris Prudentiæ Tuz.

Verlasse dich nicht auf deine Weisheit.

Auslegung.

Wann ihr die Wahrheit suchet / so glaubet euren Gedancken nicht / und gründet euch nicht auf eure eigne Meinungen / fürchtet euch für dem was von euch selbst herrühret / und einer Neuerung gleich sihet / und hütet euch / daß ihr ja keine Philosophische Grund-Regul und Maximen daraus machet / wornach man sich richten solle:

Nehmet von eurer Weisheit so viel Leichts als ihr könnet / haltet aber dasselbige gegen ein noch hellers und

E 2 siches